

Die 5. Arbeitstagung der FVS

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **32 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie viele reden nur von der Bedeutung der Menschheitsführer, ohne ihre tiefsten Gedanken und fernsten Ziele auch nur zu ahnen! Wie viele der Großen werden in ihrem Streben mißdeutet! Die Gemeinde jener, die sie in ihrem Sehnen erfassen, ist klein. Deren Feiern werden «Wahrheit» über Goethe und sein Wirken verbreiten; der Nachbeter Festlichkeiten bieten «Dichtung». Möge nun die einen der «Drang in der Brust» veranlassen, des Weisen von Weimar ehrend zu gedenken, mögen andere nur darum Teilnehmer der würdigen Begehung des Goethejahres sein, weil's «Mode just» — Tatsache ist, daß das Wirken des Mannes, den 1949 die gesamte Kulturwelt erneut wertet, sicher von allen Seiten beleuchtet wird, teilweise vielleicht auch «von der Parteien Haß und Gunst verwirrt».

Es ist also natürlich und ungesucht, wenn auch der Erzieher jene Ansichten Goethes erneut prüft, die dessen Meinungen über Jugendleitung und Charakterbildung darlegen, damit vielleicht auch die moderne Erziehungsreform durch den unerschöpflichen Quell dieses Geistes befruchtet werde.

Da ist zunächst festzustellen, daß der «große Heide» natürlich die Bedeutung der Schule für die Bildung des Menschengeschlechtes klar erkannte und gerecht würdigte, stammt doch von ihm das Gutachten: *Mit einem erwachsenen Geschlechte ist nicht viel zu machen, in körperlichen Dingen wie in geistigen, in Sachen des Geschmacks wie des Charakters; seid aber klug und fangt in den Schulen an und es wird gehen!*

Wie könnte diese Wahrheit der Gegenwart einfacher und einleuchtender in Erinnerung gebracht werden? Es ist nicht schwer, aus Goethes Werken und Gesprächen mehr Gedanken über die Bedeutung der Schule zu sammeln als das, was im vorliegenden Aufsatz herangezogen wird. Wäre deren Anführung aber nötig? Könnten viele ähnliche Zitate uns mehr sagen und besser überzeugen als es, einem Blitzlichte gleich, dieses eine Urteil des Weisen von Weimar vermag?

Also sei vom Gutachten Goethes über den Wert der Schule für die Menschheitsbildung übergegangen zur Würdigung seiner Ansicht über den Kern aller Erziehung, die *Charakterbildung*, wie er dies in seinem Briefe an Lavater andeutet. Vielleicht ist es in unserer materialistischen Zeit auch angezeigt, hier zu zitieren, was Goethe in dieser Hinsicht seiner Freundin Frau von Stein schrieb: «Ich bitte Dich fußfällig, mache mich

sie begriffen, was fürchterlich ist; aber jener ist unbequem, und man muß ihn beiseite schaffen; diese ist nur verderblich, und das kann man abwarten.

*

Wie in Rom außer den Römern noch ein Volk von Statuen, so ist außer dieser realen Welt noch eine Welt des Wahns, viel mächtiger beinahe, in der die meisten leben.

*

Es ist erbärmlich anzusehen, wie die Menschen nach Wundern schnappen, um nur in ihrem Unsinn und Albernheit verharren zu dürfen, und um sich gegen die Obermacht des Menschenverstandes und der Vernunft wehren zu können.

*

Ich bin nun ein für allemal für diese kirchlichen Zeremonien verdorben, alle diese Bemühungen, eine Lüge gelten zu machen, kommen mir schal vor und die Mummereien, die für Kinder und sinnliche Menschen etwas Imposantes haben, erscheinen mir auch sogar, wenn ich die Sache als Künstler und Dich-

Die 5. Arbeitstagung der FVS.

findet Sonntag, den 25. September 1949, in Luzern statt. Merken Sie sich dieses Datum vor! Einzelheiten und Programm folgen in der nächsten Nummer.

gut!» Dieses Flehen ist geradezu ein Schrei nach Güte und Gewissen, der des Dichterfürsten Leben so stark durchhallt, daß es ein einziger, jahrzehntelanger Ruf nach «mehr Herz» genannt werden kann, analog dem Rufe nach «mehr Licht», der es abschloß. Ist endlich, um ein drittes Beispiel anzuführen, die folgende Mahnung Goethes nicht geradezu geflügeltes Wort geworden: «*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.*» Hauptantrieb für unser Tun und Lassen habe die Güte zu bilden, das Herz, das Gewissen — die Vernunft könne diese niemals ersetzen; das ist die Ueberzeugung jenes Mannes, dem die Menschheit den «Faust» verdankt. Diese Ansicht deckt sich mit der seines großen Zeitgenossen G. E. Lessing: «Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch; wer uns mitleidig macht, macht uns besser und tugendhafter.» Nur in diesem Sinne ist auch das Nathan-Wort zu verstehen: «Ach, daß ich einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu heißen.» Denn allein Edelmut, Hilfsbereitschaft und Güte unterscheiden uns nach Goethe «von allen Wesen, die wir kennen».

Diese alte «allmenschliche Humanitätsidee» in der Welt zur Herrschaft zu bringen, war seit Konfuzius das Streben aller Weisen, die als gangbarsten Weg zu diesem Ziele die Beeinflussung der Jugend, die *Erziehung*, verkündeten. Es muß also die Herzens- oder Gewissensbildung im Sinne Goethes als Kern aller Erziehung bezeichnet werden. Darunter ist im Geiste des gefeierten Dichterfürsten und seiner Zeitgenossen Schiller, Herder und Lessing, um mit ungebräuchlichen Wortneubildungen zu sprechen, die «Vergütung, die Verinnerlichung, die Vermitleidigung, die Verrücksichtigung, die Vergerechthigung» des neuen Geschlechtes zu verstehen, die Versittlichung im Sinne von Veredelung, von Ethisierung der Menschheit. Sonach ist als «neues Trivium», d. h. als «pädagogische Dreieinigkeit

ter ansehe, abgeschmackt und klein. Es ist nichts groß als das Wahre, und das kleinste Wahre ist groß.

*

Es ist gar viel Dummes in den Satzungen der Kirche. Aber sie will herrschen, und da muß sie eine bornierte Masse haben, die sich duckt und die geneigt ist, sich beherrschen zu lassen. Die hohe, reich dotierte Geistlichkeit fürchtet nichts mehr als die Aufklärung der unteren Massen. Sie hat ihnen auch die Bibel lange genug vorenthalten, so lange als irgend möglich. Was sollte auch ein armes christliches Gemeindeglied von der fürstlichen Pracht eines reichdotierten Bischofs denken, wenn es dagegen in den Evangelien die Armut und Dürftigkeit Christi sieht, der mit seinen Jüngern in Demut zu Fuße ging, während der fürstliche Bischof in einer von sechs Pferden gezogenen Karosse einherbraust!

*

Mit Kirchengeschichte, was hab ich zu schaffen?
Ich sehe weiter nichts als Pfaffen;